

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepalte Bettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:  
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die Gemeinde kann erhalten:

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Pfeffer in Schoten das Fund zu 20 Mark |    |
| Viment                                 | 20 |
| Nelken                                 | 45 |

Das Gewürz kann für die Hauschlachtungen verwendet werden.

Bestellungen werden am 6. d. Mts. vorm. von 9—12 auf Zimmer 1 des Rathhauses entgegen genommen. Es wird darauf ausmerksam gemacht, daß die angemeldeten Mengen auch bezogen werden müssen.

Schwanheim a. M., den 5. November 1918.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

#### Aufforderung.

Alle im Monat Oktober 1901 geborenen Landsturm-pflichtigen haben sich vom 7. bis 9. d. Mts. auf Zimmer 6 des hiesigen Rathhauses nachmittags von 5—6 Uhr zur Landsturmrolle und Hilfsdienst anzumelden.

Derjenige der die Anmeldung unterläßt hat Strafe zu gewärtigen.

Schwanheim a. M., den 5. November 1918.

#### Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

#### Bekanntmachung.

Die Landwirte werden aufgefordert ihre Paserente am Mittwoch vormittags von 8—10 Uhr, im Schulhof der alten Schule abzuliefern, nachdem vorher Verwiegung auf der öffentlichen Waage stattgefunden hat.

Schwanheim a. M., den 4. November 1918.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, wird der ehemalige Turnplatz der Turngemeinde (hinter der Wagenhalle der Waldbahn hier), sowie die ehemalige Baumschule auf weitere 6 Jahre an Ort und Stelle verpachtet. Turnplatz und Baumschule je zu 2 Teilen.

Schwanheim a. M., den 4. November 1918.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

### Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

18

„Aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß gerade ein Stillstehen in diesem Falle die Untersuchung auf Gedanken bringen muß, die nicht gerade vorteilhaft für Sie sein dürften.“

Doktor Waldow kämpfte sichtlich mit sich selbst. „Dennoch werde ich schweigen!“ sagte er schließlich.

„Schön! Ganz nach Ihrem Belieben!“ versetzte Herr von Scharffenstein in bitterem Tone. „Dann wäre also unsere Mission hier beendet. Sie müssen sich natürlich noch auf Ihre Zeugenaussage vor Gericht gefaßt machen, Herr Doktor. Wenn nicht etwa die Untersuchungshaft —“

„Erlauben Sie!“ fiel der Physikus rasch ein. „Wir können ja vielleicht morgen das Verhör hier fortsetzen.“ Er hatte bemerkt, daß Doktor Waldow bei den letzten Worten des Untersuchungsrichters freudlos geworden war und sein Gesicht einen eigenartig freudlosen Ausdruck bekam. „Ist Ihnen nicht wohl, Herr Doktor?“ fragte er.

„Danke! Es geht vorüber“, brachte Waldow mit Anstrengung hervor. „Der Hieb scheint doch ernsterer Natur gewesen zu sein, als ich ursprünglich annahm. Die Herren haben mich also nichts mehr zu fragen?“

„Nur noch ein paar Worte“, bat Walde. „Sagen Sie, Herr Doktor, wie groß war die Summe, die Sie vorgestern dem Agenten Grotlich auszahlten?“

„Also auch das weiß man bereits? Es waren zweitausend Mark.“

„Und Sie haben sonst kein Bargeld zu Hause?“

„Nein, nein! Ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist, daß ich sonst nichts von jenem Gelde in meinem Besitz habe.“

„Sie geben also zu, daß die beiden Banknoten von dort stammen?“

„Das ist ja doch wohl bewiesen?“

„Sehr richtig! Fehlt nur noch die Angabe, wie Sie in den Besitz gelangten.“

Der Doktor machte ein verzweifelteres Gesicht. Das Gesicht

schien auf seiner Zunge zu schweben, dann tief er: „Nein,

ich kann es nicht! Und die Hände angestreift fälschend, fügte er in feierlichem Tone hinzu: „Quälen Sie mich nicht! Schonen Sie mich, bitte!“

Die Sache schien ihn immer mehr aufzuregen. Sein Atem ging keuchend, eine fieberhafte Röte lag über seine Wangen, dann grüßte er sich tief in die Kissen ein und schloß die Augen. „Leben Sie wohl und erholen Sie sich!“ sagte der Untersuchungsrichter. Er erhielt keine Antwort.

Der Physikus beugte sich über den Kranken. „Eine Ohnmacht!“ erklärte er, „die wohl einige Zeit andauern wird.“

Er gab der Wärterin noch einige Verhaltensmaßregeln, und dann entfernten sich die Herren, nachdem Walde noch in ein kleines befehltes stehendes Spind geguckt und die dort stehenden Stiefel des Doktors einer genauen Besichtigung unterworfen hatte.

Die Fußspuren, die dort waren, stammten wohl nicht von ihm,“ sagte er beim Hinangehen zum Untersuchungsrichter. „Er hat Schuhgröße Nummer 42, und es ist nicht glaublich, daß er sich dazu ausdrücklich ein Paar größere Stiefel gekauft haben sollte. Auch war bei ihm zu Hause nichts von solchen zu sehen.“

„Und der Wärter Morg? Haben Sie den schon berücklichtigt?“

„Allerdings, Herr Rat! Er hat die Größe Nr. 45, und es ist ausgeschlossen, daß er diese großen Füße in kleinere Stiefel hineingezwängt haben kann. Außerdem konnte er sein Alibi für jene Zeit vollständig überzeugend nachweisen.“

„Dann verzichte ich vielleicht überhaupt auf seine Aussage in der Voruntersuchung. Die Schwester Magdalena habe ich mir für heute mittag bestellt. Ich bitte Sie, sich dann in der Nähe aufzuhalten, Herr Kommissar!“

Walde verbeugte sich und die Herren verabschiedeten sich von einander.

Herr von Scharffenstein fuhr nach seinem Büro und vertiefte sich bald in seine Akten. Er war Junggeselle, sein Beruf ging ihm über alles und war zu einer förmlichen Manie bei ihm geworden. Selbst zu Hause sah er oft bis spät in die Nacht über den Gerichtspapieren und studierte.

Auf seinem großen Bürostisch lag unter anderem ein Zettel, auf dem die Stunden für die Zeugenaussagen notiert waren. Um zwölf zog er seine Uhr, sah sorgfältig auf den Zettel

7. Mikroskopischer Befund: Das Pulver besteht aus Pferdebohnenmehl mit etwas gelbem Farbstoff.
8. Wasser: 8,34%.
9. Asche: 5,37%.

Beurteilung: Hiernach besteht das Puddingpulver aus gelb gefärbtem Pferdebohnenmehl. Nach dem auf der Verpackung angegebenen Vermerk soll das Puddingpulver einen Vanillegeschmack liefern. Vanillegeschmack wurde jedoch in der zubereiteten Speise nicht nachgewiesen, vielmehr hatte der fertige Pudding, abgesehen von dem Geschmack der Zutaten, keinerlei Aroma. Die auf der Verpackung gemachten Angaben sind daher irreführend im Sinne der Bundesratsverordnung über irreführende Bezeichnung vom 26. 6. 1916.

#### 2. Probe.

1. Verpackungsart: Gelbe Düte mit bunter Aufschrift.
2. Aufschrift auf der Probe: Preis 35 Pfg. Jede Hausfrau lobt feinstes Kunstgeleespulver Marke „Frauenholz“. Ergibt ca 1 Pfd. vorzüglichen Gelee-Brotbelag mit Fruchtgeschmack Erdbeer. \* Deutsche Kunsthonigzentrale Ernst Becker, Chemnitz. Gebrauchsanweisung umhüllend: ... Hauptvertrieb Rich. Schumacher, Leipzig. Inhalt ca 20 gr leicht gefärbt. Hervgestellt März 1917.
3. Äußere Beschaffenheit: Glänzendes, orangegelbes körniges Pulver mit farblosen Gelatinefäden durchsetzt.
4. Geruch: Nicht auffallend.
5. Geschmack: Nach Gelatine, nicht nach Leim.
6. Beschaffenheit des zubereiteten Gelees: Die nach Vorschrift bereitete Masse bleibt dünnflüssig. Sie besitzt keinen Fruchtgeschmack insonderheit keinen Erdbeergeschmack.
7. Wasser: 11,67%.
8. Mineralstoffe: 2,75%.
9. Stickstoff: 14,56%.
10. Stickstoffinhalt: 80,84% (N. 5,55).
11. Künstlicher Farbstoff: Vorhanden.
12. Gewicht: 18 gr. netto.
13. Preis: 35 Pfg.
14. Kennzeichnung: Entspricht der Bundesratsverordnung v. 18. Mai bezw. den dazu erlassenen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers vom 26. 5. und 25. 8. 1916.

Beurteilung: Hiernach besteht das Erzeugnis aus einer Mischung von Gelatine mit künstlichem Farbstoff. Nach den auf der Verpackung gemachten Angaben soll das fertige

und brumnte etwas von weiblicher Unpünktlichkeit vor sich hin, als die Tür vorsichtig aufgemacht wurde und eine weibliche Person leise hereinkam oder vielmehr hereinglitt. Sie hatte die schwarze Schwestertracht an und blieb schlicht an der Tür stehen.

„Bitte sehr, meine Dame, treten Sie näher!“ sagte Herr von Scharffenstein höflich und fügte mit einer einladenden Handbewegung nach einem Stuhl hinzu: „Nehmen Sie, bitte, Platz! Schwester Fräulein Magdalena, wenn ich nicht irre?“

Sie holte das Schriftstück, durch das sie zur Zeugnisaussage aufgefordert worden war, aus einer kleinen Handtasche, folierte es auseinander und sagte: „Jawohl, mein Herr. Aber ich begreife gar nicht, was ich eigentlich hier soll!“

„Sie sind Schwester am Beiratsheim, nicht wahr, mein Fräulein?“ fragte der Beamte lächelnd.

„Das allerdings, aber —“

„Und waren vierzehn Tage als Krankenpflegerin im Hause des Regierungsrates von Marleben, nicht wahr?“

„Der Regierungsrat von Marleben? Nein, das muß ein Irrtum sein.“

Jetzt erst sah sich der Untersuchungsrichter, der bisher in seine Akten geklickt, und die Fragen wie nebensächlich gestellt hatte, die Dame genauer an. Dabei vergegenwärtigte er sich, so gut es ging, das Bild jener Schwester, die er im Hause der Ermordeten gesehen hatte. Das Ergebnis dieses Vergleichs war überraschend für ihn. Dieses Mädchen hier sah in der Tat ganz anders aus.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ bat er, „würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, Ihre Haare, die Ihr Haar ganz verdeckt, etwas zurückzuziehen?“

„Sehr gern!“ sagte sie lächelnd und zeigte ihr dicht angekamtes schwarzes Haar.

„Rätselhaft!“ brumnte der Untersuchungsrichter und deutete auf den Knopf einer elektrischen Klingel. Ein Bedienter erschien. „Herr Kommissar Walde!“ befahl der Vorgesetzte. Dieser kam sofort, und auch er stellte fest, daß diese Dame gar nicht identisch mit jener war, die er vorgestern gesehen hatte.

„Und es gibt in Ihrem Haus nur eine Schwester Ihres Namens?“ fragte der Richter.

„Jawohl, mein Herr!“

Erzeugnis einen Fruchtgeschmack nach Erdbeeren besitzen. Ein solcher konnte jedoch in dem Produkt nicht festgestellt werden. Die nach Vorschrift bereitete Geleemasse war außerdem sehr dünnflüssig und wurde auch nach längerem Stehen bei Zimmertemperatur nicht fest. Die Angabe „Kunstgeleespulver“ für eine Masse, die keinen Gelee, sondern eine gefärbte Flüssigkeit liefert, sowohl wie der Vermerk, daß das Produkt Fruchtgeschmack nach Erdbeeren besitzen soll, sind deshalb irreführend im Sinne der Bundesratsverordnung gegen irreführende Bezeichnung vom 26. 6. 1916. Es liegt somit hier ein Verstoß gegen die genannte Bundesratsverordnung vor.

Schwanheim a. M., den 2. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

#### Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung des § 64 der Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 7. Juni 1885 scheidet in diesem Jahre die Hälfte der Kreistagsabgeordneten eines jeden Wahlverbandes aus, und es haben gemäß § 65 a. a. O. im Monat November d. Js. die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistages stattzufinden.

Die demzufolge gemäß § 67 der Kreisordnung aufgestellten Verzeichnisse der Wahlberechtigten, nämlich:

I. das Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer,

II. das Verzeichnis der zum Wahlverbande der Landgemeinden gehörigen Besitzer selbständiger Gutsbezirke und wahlberechtigten Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer,

III. das Verzeichnis der Landgemeinden unter Angabe der Zahl der von jeder Gemeinde zu wählenden Wahlmänner werden mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse binnen einer Frist von 4 Wochen nach Ausgabe der vorliegenden Nummer des Kreisblattes bei dem unterzeichneten Kreisausschusse anzubringen sind, welcher darüber zu beschließen hat.

Gegen den Beschluß des Kreisausschusses findet innerhalb 2 Wochen die Klage bei dem Bezirksausschusse zu Wiesbaden statt.

Höchst a. M., den 21. Oktober 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.

J. B.: Wolff.

1. Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Höchst a. M.

Abteilung B. Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.

Euler, August, Flugzeugfabrik, Schwanheim a. M., zur Gewerbesteuer veranlagt in der Klasse 1 und 2 in der Gemeinde Schwanheim a. M.

Reuback, Dr., Friedrich, Spezialfabrik für Galvanotechnik, Schwanheim a. M., zur Gewerbesteuer veranlagt in der Klasse 1 und 2 in der Gemeinde Schwanheim a. M.

2. Verzeichnis der zum Wahlverbande der Landgemeinden gehörigen Besitzer selbständiger Gutsbezirke und wahlberechtigten Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Höchst a. M.

Abteilung B. Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.

Krebs, O., Waghstufabrik, Schwanheim a. M., zur Gewerbesteuer veranlagt in der Klasse 1 und 2 in der Gemeinde Schwanheim a. M.

Höchst a. M., den 19. Oktober 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.

J. B.: Wolff.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

### Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

19

„Dann muß ich dich um Entschuldigung bitten, daß wir Sie hierher demüßigt haben, gnädiges Fräulein.“

„Ich darf also wieder gehen?“

„Nur noch eine Frage: War keine Dame Ihrer Anstalt zu Herrn Regierungsrat von Marleben gerufen worden?“

„O doch! Es war angelangt worden, und ich war auch schon dazu bestimmt, am anderen Tage hinzugehen, als am Nachmittag wieder abbestellt wurde mit der Begründung, daß von anderer Seite schon Hilfe gewonnen wäre.“

„So! Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Und nochmals mein Bedauern über den Jargon.“ Er machte eine tiefe Verbeugung.

Als sie hinaus war, sagte er: „Dann bleibt also nichts weiter übrig, als daß jene Person im Hause Marleben eine Betrügerin war, die ohne Zweifel zu dem Verbrechen in Beziehung steht. Sehen Sie alle Hebel in Bewegung, ihrer sobald als möglich habhaft zu werden, Herr Kommissar! Und melden Sie mir sofort, wenn Sie sie haben!“

Weide fuhr nach dem Beatricenheim und traf dort gleich nach der Rückkunft der Schwester Magdalena ein. Die Oberin, der er sich melden ließ, empfing ihn ziemlich resigniert.

„Wir haben noch nie mit dem Gericht zu tun gehabt“, sagte sie vorwurfsvoll. „Was ist mit der Schwester Magdalena? Weshalb gilt hier man sie dort?“

„Eben deshalb komme ich, gnädige Frau. Es hat sich da eine rätselhafte Verwicklung herausgestellt, die erst noch aufgeklärt werden muß. Können Sie mir genau angeben, wann Fräulein Magdalena zu dem Regierungsrat von Marleben bestellt wurde?“

„Ah so, damit hängt es zusammen!“ Sie sah ihre Bücher durch und nannte den Tag.

„Und am demselben Nachmittag erfolgte die Abbestellung?“

„Ja wohl, gegen sechs Uhr. Ich kann mich dessen ganz genau entsinnen, weil dieser Fall noch nie vorgekommen war.“

Schriftlich?

Nein, telefonisch.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. 1918. (W. Z. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Westlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgesetzt. Der Feind stand am Abend bei Dunaing-Jenlain und Villers Pol. Beiderseits von Le Quesnoy und Landrecies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Landrecies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwig.

Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Wagnon, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von größerer Festigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich von Le Chesne und bei Berneres. Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Sommainville und Belval brachten wir im Walde südlich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer scheiterten heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Mosel sauberten wir kleine, aus den letzten Kämpfen noch in Feindeshand gebliebene Grabenstücke.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Gröner.

## Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Wannover.

Berlin, 4. Nov. abends. (W. Z. B. Amtlich.)  
Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Quesnoy und Landrecies gingen Reserven den Stoß des Feindes auf. Auf der übrigen Front brachten unsere vorderen Kampftruppen keinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas haben sich im Walde von Dieulou Kämpfe entwickelt.

#### Dank des Kaisers an das Westheer.

Berlin, 4. November. (W. Z. B. Amtlich.)

An Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beim Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat Mir der Generalfeldmarschall v. Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten Vortrag gehalten.

Allen Führern und Truppen spreche Ich Meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Oise und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte machte.

„Wer sprach zu Ihnen?“  
„Hier von Marleben, lautete es auf meinen Ruf.“  
„War es eine männliche Stimme?“

„Ja.“  
„Wer wußte es bei Ihnen, daß Fräulein Magdalena ursprünglich dazu ausersehen war, dort hinzugehen?“

„O, wir alle wußten es!“

„Also Sie meinen, gnädige Frau, alle Damen Ihres Heims. Haben Sie Dienstpersonal?“

„Ja wohl, eine Köchin, zwei Dienstmädchen und eine Aufwartefrau.“

Der Kommissar sah eine Weile nachdenklich vor sich hin.

„Wo befindet sich Ihr Telefon?“

„Auf dem Korridor.“

„Haben auch fremde Leute dort Zutritt?“

„Unser Heim steht jedem Hilfesuchenden offen.“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie Ihre Tätigkeit außer der Krankenpflege auch dem Wohltun im geistlichen Sinne widmen?“

„Ganz recht! Soweit es in unseren schwachen Kräften steht.“

„Ist diese Tatsache sehr bekannt?“

„Nach dem Maßstabe, in dem unsere Hilfe in Anspruch genommen wird, muß ich das annehmen.“

„Also bekommen Sie häufig Besuche von — sagen wir Almosenempfängern?“

„Freilich! Wir verteilten aber keine Almosen, und zwar erstens aus Prinzip und zweitens aus dem einfachen Grunde, weil uns die Mittel dazu fehlen würden. Unsere Unterstützung besteht deshalb nur darin, daß wir den betreffenden Personen, ob weiblich oder männlich ist gleich, einen Rat geben, wo sie Arbeit finden würden.“

„War an jenem Tage, als Sie das bewußte telefonische Gespräch führten, irgend ein solcher Mensch auf dem Korridor?“

„Das ist nicht leicht möglich. Wer zu uns kommt, wird durch die öffnende Dame gleich hier in diesen Wartesaal geführt, in dem wir uns jetzt befinden.“

„Ist immer dieselbe Dame das Amt des Öffnens?“

„Ich hege die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch weiterhin ihre Pflicht tun wird.“ Wilhelm I. R.

An die anderen Heeresgruppen des Westens hat Seine Majestät ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

#### Kaiser Karls Verzicht auf das Oberkommando.

Wien, 4. Novbr. (W. Z. B. nichtamtlich.) Meldung des Wiener R. R. Korrespondenten. Kaiser Karl übergab am 2. November das Armeekommando an Feldmarschall Freiherrn Roewß.

#### Die Wiederherstellung Frankreichs und Belgiens.

Haag, 4. Novbr. (Priv.-Tel. der „Zit.“) Reuter meldet aus London: Die „Times“ berichtet aus New York vom 3. November: Die Washingtoner Telegramme besaßen sich alle mit den Vermutungen über die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland. Es wird überall versichert, daß die Vereinigten Staaten auf die Wiederherstellung Frankreichs und Belgiens bestehen werden. Zwei Jahre sind nötig, bis die französischen Kohlengruben in dem jetzt besetzten Gebiet wieder in der Lage sind, zu fördern und zehn Jahre, bevor die Förderung den Umfang vor dem Kriege wieder erreicht hat. Es wird lebhaft dafür eingetreten, daß Deutschland während dieser Periode gezwungen wird, Frankreich mit Kohle, Arbeitskräften und Geld als Entschädigung für die Zerstörung zu versehen. Für den Wiederaufbau der Städte und Dörfer sind allein zwanzig Jahre lang 100 000 Arbeiter nötig. Der französische Kommissar Lardieu verhandelt gegenwärtig mit der amerikanischen Regierung über diese Frage.

#### Die Beute der Entente.

Basel, 4. Novbr. (Priv.-Tel. der „Zit.“) Davos meldet aus Paris: Die von den Alliierten seit dem 31. Oktober gemachte Beute umfaßt: Gefangene: 2472 Offiziere, 105 871 Mannschaften, 2064 Geschütze, 13 639 Maschinengewehre, 1193 Minenwerfer. Die von den Alliierten seit dem 15. Juli gemachte Gesamtbeute beträgt an Gefangenen: 7990 Offiziere, 364 365 Mannschaften, 6217 Geschütze, 38 622 Maschinengewehre, 3907 Minenwerfer.

#### Der Waffenstillstand mit der Türkei.

Englands „milde“ Bedingungen.

Amsterdam, 2. November.

Der zwischen dem Verband und der Türkei abgeschlossene Waffenstillstand, der am Donnerstag mittags in Kraft getreten ist, enthält u. a. folgende Punkte:

Öffnung der Dardanellen und freier Zugang zum Schwarzen Meere. Alle Kriegsgefangenen sind in Konstantinopel zu sammeln und bedingungslos den Verbündeten zu übergeben. Sofortige Demobilisierung der türkischen Armee. Internierung der Flotte in türkischen Häfen. Alle Ankerplätze und Reparaturwerkstätten stehen den Verbündeten zur Verfügung. Feindliche Schiffe sind ausgetrieben. Räumung Nordwestpersiens und des Kaukasus durch die türkischen Truppen. Alle Bahnen kommen unter Kontrolle des Verbandes. Die Verbündeten besetzen Batum und Baku. Auslieferung aller Garnisonen in Arabien, Syrien, Mesopotamien. Auslieferung aller Häfen in Tripolis und der Cyrenaika an die Verbündeten. Alle deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilpersonen müssen binnen eines Monats türkisches Gebiet verlassen haben. Die türkischen Kriegsgefangenen stehen dem Verbands weiter zur Verfügung.

Die Türkei bricht alle Beziehungen zu den Mittelmächten ab.

Mit anderen Worten: die Türkei muß bedingungslos kapitulieren und sich dem Feinde von gestern auf Gnade und Ungnade überliefern.

#### Lokale Nachrichten.

Silberne Hochzeit. Den Tag der Silbernen Hochzeit begeht heute das Ehepaar Nikolaus Dönges und Frau.

Die Caudenperre ist um 8 Tage, d. h. bis einschl. 8. November verlängert worden.

„Nein, es wechselt mit jeder Woche ab.“

„Und wer hatte es in jener Woche?“

Die Oberin warf wieder einen Blick in ein Buch und sagte: „Schwester Marie.“

„Kann ich die Dame sprechen?“

„Gewiß, sofort!“

Die große, schlaffe, vornehm aussehende junge Dame, die von der Oberin herbeigerufen wurde, entsann sich, an jenem Tage mehrere Bittende eingelassen zu haben. Sie wußte aber nicht mehr, wieviel männliche oder weibliche Personen es gewesen waren. Da waren kleine und große Männer und Frauen, Verschämte und Verbitterte, Verkommene und solche, denen man es deutlich anmerkte, daß sie einst bessere Tage gesehen hatten.

„Sie müssen aber doch wissen, Fräulein, ob gerade an jenem Nachmittag, zu der Zeit, als telefoniert wurde, jemand hier im Wartesaal war. Es handelt sich um die Bestellung der Schwester Magdalena zum Regierungsrat von Marleben.“

Sie dachte angestrengt nach. „Jetzt erinnere ich mich!“ rief sie endlich. „Es war an einem Donnerstag. Ich hörte das Gespräch und auch die Bestellung und wie die Frau Oberin der Sicherheit halber noch einmal die Adresse laut wiederholte.“

„Wie kam es, daß Sie alles so deutlich hörten?“

„Die Tür hier war nur angelehnt, und dort wurde ziemlich laut gesprochen.“

„Und es war noch jemand hier im Zimmer?“

„Ja wohl. Kurz vorher war ein großer, blonder Mensch eingetreten, der sich als stellungsloser Tischler ausgab. Leider konnte ich ihm keine Stelle nachweisen, und so gab ich ihm für sein Seelenheil ein paar Traktate und sagte, er solle wiederkommen.“

„Ist er wieder hier gewesen?“

„Nein.“

„Können Sie ihn mir genau beschreiben?“

„Das ist mir nicht möglich. Es kommen zu viele, und da verwechselt man leicht einen mit dem anderen.“

„Glaub's wohl! Dann danke ich Ihnen vielmals, meine Damen!“

Weide begab sich sofort nach Villa Marleben.

**Lebensmittel.** Morgen Mittwoch findet Marktverkauf unter Vorlage des Lebensmittelbuchs statt. Am gleichen Tage wird Margarine ausgegeben. Ferner sind bei der Gemeinde noch Weizen und gelbe Rüben zu haben. — Die Gemeinde kann Pfeffer, Pfeffer und Nelken beschaffen. Bestellungen hierauf sind morgen Mittwoch vormittag von 9—12 Uhr auf Zimmer 1 des Rathhauses zu machen.

**Das Jubiläums- und Wohltätigkeitskonzert,** das der Gesangsverein „Viedertanz“ aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens zu Gunsten der Kriegsfürsorge am vergangenen Sonntag im Saale der Turnhalle veranstaltete, hatte sowohl nach der künstlerischen, wie auch nach der materiellen Seite einen guten Erfolg aufzuweisen. Der große Saal der Turnhalle war nahezu voll besetzt. Unter den Anwesenden befand sich auch Herr Generalkonsul von Weinberg mit seiner Gemahlin Eingeleitet wurde die Feste mit dem stimmungsvollen Chor „Schäfers Sonntagslied“ von Kreutzer, durch dessen mustergültige Darbietung der Verein seine vorzügliche Schulung sogleich erkennen ließ. Nach diesem Chor begrüßte Herr Feld die Erschienenen und legte in einer mit Beifall aufgenommenen Ansprache Würde und Bedeutung der Feste des Gesanges im allgemeinen und die stete Erfüllung dieser Aufgabe durch den Jubiläumsverein im besonderen dar. Daß dieser es in der Tat ernst mit der ihm gestellten Aufgabe stets nahm und nimmt, dafür gab er in allen Darbietungen des Abends den glänzendsten Beweis. Tadellose Reinheit, verständnisvolle Auffassung, deutsche Aussprache und wohltuender Stimmenausgleich ließen die gleichzeitige Leitung des Dirigenten und zugleich die freudige Hingabe der Sänger an ihre Aufgabe reichlich erkennen. In der Auswahl seiner Solisten hatte der Verein ebenfalls einen guten Griff zu verzeichnen. Frau Ros. Vogl, die uns als Sopran-Sängerin in Liedern von Schubert, Schumann, Grieg und vereint mit dem Violinsolisten des Abends in Werken von Hindbach und Braga entgegentrat, erreichte sowohl durch metallischen Glanz als auch durch eine feine technische Ausbildung ihrer Stimme. Für den geistlichen Reichen Beifall wartete sie mit der Zugabe „Vergo op Zoop“ aus den „Niederländischen Volksliedern“ von Krommer auf, die sie entzückend sang. Der zweite Solist, Herr Stauch, ein 16jähriger Violinsolist, eroberte sich die Herzen der Zuhörer im Saal und dies mit vollem Verdienste. Technik der Finger und elegante Bogenführung im Verein mit verständnisvollem Vortrag der angelegten Werke von Vieux, Debussy und Beethoven befriedeten vollends die Kritik, die fürnehmlich Beifall erteilte. Ebenso wurden die Klavierstücke, die der Dirigent des Vereins, Herr Reuter, vereint mit seinem Töchterlein durch den vierhändigen Vortrag von Tänzen von Moszkowsky darbot, vom Publikum freudig und dankbar aufgenommen. Der Gesangsverein „Viedertanz“ darf mit Stolz und Zufriedenheit auf Verlauf und Erfolg seiner Veranstaltung zurückblicken.

**Diese.** Heute Nacht wurden Herrn Lehrer Feld 5 Hasen und dem Gastwirt Josef Müller 9 Hühner gestohlen. Herr Lehrer Feld sichert für die Ermittlung der Täter eine namhafte Belohnung zu.

**Postalisches.** Vom 1. November ab ist der Höchstbetrag für Zahlungsanweisungen nach dem Felde in Militärangelegenheiten 3000 Mark, in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres 800 Mark.

**Der Erreger der epidemischen Augenentzündung entdeckt?** Aus Wien wird gemeldet: Ein Wiener Oberarzt Dr. Philipp Veithner entdeckte den Streptokokkus als den Erreger der epidemischen Augenentzündung und ihre Heilung durch Sublimat-Injektionen. Durch die Behandlung nach dieser neuen Methode sank die Sterblichkeit von 80 Proz. auf 0.

**Soll man bei nächtlichen Fliegerangriffen aufstehen?** Es erscheint dies immer ratlos: Wie leicht liegt die Gefahr nahe, daß man sich aus dem Haus auf die Straße retten muß und dann könnte eine unzureichende Kleidung den Tod zur Folge haben. Bei Brand usw. kann auch die Hilfe für andere notwendig werden. Die Fliegergefahr gebietet nicht nur Vorsicht, sondern auch Umsicht! Vor allem lasse man sich durch etwaigen blinden Alarm nicht in Sicherheit wiegen, sondern suche bei Alarmierung sofort geschützte Räume (Keller) auf, damit bei Fliegerangriffen kein Menschenleben durch Leichtsinns verloren geht.

**Zinslose als Zahlungsmittel.** In weiten Kreisen des Publikums wird leider trotz aller Hinweise immer noch nicht beachtet, daß die am 1. Januar 1919 fällig werdenden Zinslose der fünfprozentigen Reichskriegsanleihen laut Bundesratsbeschluss als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Sie müssen zu dem auf den Scheinen aufgedrucktem Betrage sowohl von allen öffentlichen Kassen, wie auch überall im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Also heraus endlich mit den Zinslosen aus den Kassen der öffentlichen Kassen usw. und hinein mit ihnen in den Zahlungsverkehr!

**◻ Himmelserscheinungen im November 1918.** Die Sonne tritt am 13. d. Mts. aus dem Zeichen des Skorpions in das des Schützen. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. 6 Uhr 58 Min. und 4 Uhr 30 Min., am 11. 7 Uhr 15 Min. und 4 Uhr 12 Min., am 21. d. Mts. 7 Uhr 33 Min. und 3 Uhr 58 Min., am 30. d. Mts. 7 Uhr 48 Min. und 3 Uhr 49 Min. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als schmale, abnehmende Sichel, bis er am 3. als Neumond vollkommen verschwindet. Im ersten Viertel steht der Mond am 11., und am 18. haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 27. d. Mts. Von den Planeten steht der Merkur am 3. in Konjunktion mit dem Monde und am 30. in starker Elongation mit der Sonne. Die Venus, die am 24. in unterer Konjunktion mit der Sonne steht, wird schon in den ersten Tagen d. Mts. unsichtbar. Der Mars wird gegen Ende d. Mts. auf kurze Zeit sichtbar. Der Jupiter kann zunächst etwa 9<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>, später bis zu 12<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> Sd. beobachtet werden. Der Saturn endlich ist am 1. d. Mts. bis 8<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> Sd. zu beobachten. — Zwischen dem 10. und 16. November pflegen helle Sternschnuppenfälle aufzutreten. Der Sternhimmel prangt jetzt schon wieder in seiner winterlichen Pracht.

**◻ Postanweisungen nach dem Felde.** Postanweisungen an deutsche, in amerikanischen Lagern in Frankreich festgehaltene Kriegsgefangene sind, wie antilich mitgeteilt wird, vorerst noch nicht zulässig. — Während für Sabotagen, die von Seereschiffen und Angehörigen des Heeres auszuführen werden, keine Postfreiheit oder Postvergünstigung gewährt werden kann, bietet sich diesen Kassen und den Seereschiffen bei Benutzung von Postanweisungen die Möglichkeit, Beträge einem Postkonten gebührenfrei zuzuführen. Die Postanweisungen für ein Postkonto werden bei den Postämtern wie die Zahlarten behandelt; ihre Abschnitte werden den Postkonten mit Kontoauszug gesandt.

**◻ Allmählicher Abbau der Schnellzugzuschläge.** Aus Eisenbahndirektionen verlautet, die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbandes hätten sich jetzt entschlossen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaues der enormen Verteuerung der Schnellzugtarife näherzutreten. Die jetzigen Tarife sind für weite Bevölkerungsschichten ganz unerschwinglich, und so kommt es, daß die im Fahrplan verbliebenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind, was auch eine Gefahr für die Betriebssicherheit in sich schließt. Die neuen Tarife sollen zunächst am 1. April 1. Jg. in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Zuschläge um etwa 50 % herabgesetzt werden.

## Bermischtes.

**Der Gründer der japanischen Marine.** Im Jahre 1867 rüsteten die Holländer eine kleine Flotte aus, die den äußersten Orient erschließen sollte. Der erste Seemann eines dieser Schiffe war ein Engländer namens Adams. Von den fünf Schiffen, die in einem holländischen Hafen die Anker gelichtet hatten, kam nur ein einziges in Japan an, und zwar das, auf dem sich der Seemann Adams befand. Die Besatzung wurde gefangen genommen; aber bald darauf berief der Fürst des Landes den Seemann, der als ein kluger Mann bezeichnet worden war, an den Hof. Adams wurde sehr bald eine wichtige Persönlichkeit in Japan; er unterwies die Japaner im Bau von Schiffen nach europäischem Muster und bewährte sich so sehr, daß man ihn von der Rückkehr nach seiner Heimat mit sanfter Gewalt abhielt. Obwohl er bereits in England verheiratet war, heiratete er eine junge Japanerin und vermählte, als er 1838 starb, sein großes Vermögen zu gleichen Teilen seinen beiden Frauen. Dieser Adams war der eigentliche Gründer der japanischen Marine, die heute in der Welt eine so große Rolle spielt.

**Liebe und Hatz.** In einer Leipziger Zeitung fand sich kürzlich folgendes Interat: Emma Fied, Modistin, Hugo Frank, Magistratsbeamter, erlauben sich, ihre Verlobung ergeben mitzuteilen. Drei Wochen später standen an derselben Stelle zwei Anzeigen folgenden Wortlautes: Meine Verlobung mit der Schneiderin Emma Fied erkläre ich hiermit für aufgehoben. Hugo Frank, Magistratsbeamter. Die Verlobung mit dem Straßengänger Hugo Frank erkläre ich meinerseits für aufgehoben. Emma Fied, Modistin.

**Der Buffard im Flugzeuggeschwader.** Ein im Felde stehender Offizier berichtet: „Unser Schutzwortstellung wurde eines Tages von zehn feindlichen Fliegern in bedrohender Höhe überflogen. Lange verfolgte ich diese mit einem starken Glas, als mir ein kleines Flugzeug durch seine gewandten Kreise besonders auffiel. Bald flog es an der Spitze, bald umkreiste es das ganze Geschwader, um sich am Ende wieder anzuschließen. Groß war mein Erstaunen, als es vom Geschwader abflog, und ich es nun endlich als einen — Buffard erkannte.“

**Vom Ursprung der Butter.** Die Butter, die wir heute nur quodammodo zugekauft bekommen und als Zugabe zum Brot, das uns auch nur grammweise zugekauft wird, so sehr vermischen, ist, wie es scheint, sehr alten Ursprungs. Schon vor mindestens 5000 Jahren ist sie im Orient als Brotbeigabe bekannt gewesen. In der Bibel wird sie mehrfach erwähnt, so z. B. setzte Abraham den drei Engeln, die ihn besuchten, Milch und Butter vor. In Indien wurde die Butter zu religiösen Zwecken verwendet; die Opfergaben wurden „mit Butter bedeckt“. Wertwürdigerweise scheinen aber weder die Griechen noch die Römer die Butter gekannt zu haben. Es liegt wenigstens über die Verwendung von Butter in griechischen oder römischen Haushaltungen keinerlei sichere Kunde vor, und Plinius spricht von der Butter als von einer köstlichen Speise der „Barbaren“. Danach haben also die alten Germanen die Butter ebenfalls gekannt. Die Altarlampen der ersten Christen wurden mit Butter gepeist; als Brennstoff kannte man damals noch nicht. Im Mittelalter nannte man die Butter „Ruchsmilch“. Auf welche Weise der Name Butter entstanden ist, läßt sich nicht feststellen, wahrscheinlich aber stammt die Bezeichnung aus verhältnismäßig junger Zeit.

**Aus der Geschichte der Grippe.** Das „Journal des Debats“ gibt Pariser Aufzeichnungen aus dem Februar 1733 über eine damalige Grippeepidemie wieder. Darin heißt es: „Am 6. und 7. dieses Monats war von 6 Uhr abends an ein so dichter und schwarzer Nebel, daß man die angestrichelten Laternen nicht sah. In der Straße ging jedermann mit Fackeln und Kerzen in der Hand, und dabei hatte man noch seine liebe Not, Weg und Steg zu finden. Der Nebel, der sich über Paris verbreitete, ist von Winden aus Deutschland herbeigeführt worden, die voll Verärgert sind, denn in allen Städten des Königreichs herrscht ein epidemischer Katarth, von dem jedermann ergriffen ist. Aus Strassburg, Veianon und anderen Städten mit großer Garnison wird gemeldet, daß man nur einen Teil der Stadt offen läßt, weil es an Offizieren und Soldaten für den Wachdienst fehlt. In Paris hütet mehr als ein Drittel der Bevölkerung das Bett und die Chirurgen haben alle Hände voll mit Aderlässen zu tun. Der Katarth ist nicht gefährlich, aber in Reims sollten viele Leute gestorben sein. Hier ist fast niemand verschont geblieben.“

**Welche „Betriebskosten“ ein Kriegsgewinnler verbuchen muß.** Ein dänischer „Gulashbaron“, wie man dort die Kriegsgewinnler benennt, hatte der Steuerbehörde sein Einkommen auf 150 521 Kronen und sein Vermögen auf 440 000 Kronen angegeben. Als man Einsicht in seine Bücher forderte, ergab sich, daß er als Betriebskosten mitgerechnet hatte: 4000 Kronen Toilettenkonto seiner Frau, 8000 Kronen Belgarnitur für seine Frau, 1000 Kronen für neue Zähne, 10 000 Kronen für den Bau einer Villa, 43 000 Kronen für deren Einrichtung, 50 000 Kronen für Luxuspflege. Weitere 100 000 Kronen hatte er als Deckung für „unvorhergesehene Ausgaben“ eingelegt.

**◻ Wie schützt man sich gegen die Grippe?** Die Grippe, die zuerst im Juli dieses Jahres in Preußen und Deutschland in größerer Ausdehnung aufgetreten ist und dann vorübergehend nachgelassen hat, ist seit etwa 14 Tagen in erheblicherer Verbreitung wieder erschienen. Nicht nur die Zahl der Fälle, sondern auch die Schwere derselben hat in letzter Zeit merklich zugenommen, wie dies auch in den früheren Epidemien, namentlich im Winter 1889/90 der Fall gewesen ist. Schwere Lungenerkrankungen, die vielfach tödlich endigen, und zahlartige Erkrankungen sind im Verlaufe der Grippe beobachtet worden. Besonders zahlreich sind jugendlichere Personen, namentlich Frauen, erkrankt. An Maßregeln wird empfohlen, daß sich die Personen in der Umgebung von Kranken davor hüten, daß sie von den Kranken angehaucht werden. Man hat sich ferner, sobald man Krankheitserscheinungen spürt, möglichst der Bettruhe zu befleißigen und vor Erkältungen in acht zu nehmen. Auch sollen Personen aus Familien, in denen Fälle von Grippe vorkommen, sich beim Verlaufe mit gesunden Personen möglichst vorziehen, damit sie die Krankheit nicht auf diese Weise übertragen. Endlich wird empfohlen, Nase und Rachen mit schwachen Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd auszugurgeln. Im übrigen soll man Gerüchten, die im Publikum verbreitet sind, daß in Deutschland Lungenpest oder Hungertypus ausgebrochen wären, nicht glauben. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Krankheit in einigen Wochen zurückgehen wird.

**◻ Einträgliches Expeditionsschwindel.** Wiederholt men in letzter Zeit Meldungen über verschwundene Möbeltransporte in Berlin vor. Einem berufsmäßigen Möbel-„Verschieber“ ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Es ist ein kleiner Fuhrmann Michelsen, der durch die Aufschrift „Expedition und Speicherei“ auf seinem Wagen viele Leute verlockte, ihm ihre Möbel anzuvertrauen, die dann spurlos verschwanden. Zuletzt ist auf diese Weise eine Möbelendung des Professors A. Hoffmann, im Werte von 20 000 Mark verschwunden. Der „wilde Expeditur“ hat sich aus dem Staube gemacht.

**◻ Drei Leute durch Kohlenäure erstickt.** Im Betriebe einer Weingeistfabrik in Homburg sollte eine 80 Kubikmeter fassende in die Erde gemauerte Weingeist-Bisterne gereinigt werden, zu welchem Zweck der Arbeiter Klusal herabstieg, aber nicht wieder zum Vorschein kam. Um sein Verbleib festzustellen, stieg der zur Arbeit kommandierte Russefiedel hinab, blieb aber auch unten, worauf sich der Aufseher Rabe hinunter begab und gleichfalls von den Kohlenäure-Dämpfen in der Bisterne betäubt wurde. Die jetzt herbeigerufene Feuerwehr konnte nur die Leichen der drei bergen.

**◻ Heim für blinde Studierende und Akademiker in Berlin.** Bisher hat die Universität Berlin viele blinde Studierende und außerdem sind viele blinde Akademiker amtlich in Berlin tätig. Es ist deshalb vor längerer Zeit schon ein Heim und eine Auskunftsstelle für blinde Akademiker gegründet worden, die jetzt unter der Verwaltung des Akademischen Hilfsbundes gestellt wurde. Das Heim befindet sich Schiffbauerdamm 29a. Der Leiter der damit verbundenen Auskunftsstelle ist der blinde Dr. Gähler-Knibbe.

**Schlan ausgesonnen aber vorbeigekommen.** Ein Milchproduzent aus dem badiischen Oberland hatte einige Zeit hindurch stark verwässerte Milch nach Freiburg geliefert, weshalb an einem frühen Morgen ein Kontrollbeamter des städtischen Untersuchungsamtes bei dem Bauern erschien, um eine Stallprobe zum Vergleich zu erheben. Als die Tochter des Bauers in den Stall zum Melken kam, fiel plötzlich eine große gefüllte Schweinsblase unter ihrem Schurz hervor. Was ging hier vor sich? Die Tochter hatte sich eine mit Wasser gefüllte Schweinsblase um den Leib gebunden und mit dem Schurz verdeckt; mit einer Nadel bewaffnet, hatte sie vor, die Schweinsblase anzuschneiden und den Inhalt während des Melkens heimlich in die Milch laufen zu lassen, damit die Stallprobe ebenso verwässert werde, wie die nach Freiburg geschickte Milch. Die Bäuerin belah noch die Vorrichtung, das Wasser in der Blase anzuwärmen, damit die gewässerte Stallprobe ebenso warm werde, wie die Naturmilch. Unglücklicherweise löste sich aber die Schnur und die Blase fiel auf den Boden. Und damit war der ausgedachte Betrug entdeckt.

**— Ist Baumwollbau in Europa lohnend?** Einen Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage geben die Berichte, die nach der „Umschau“ vom ungarischen Staatsseidenbau-Inspektor Oskó und seinen Freunden Dr. Boju und Dr. W. Florits in Ungarn angestellt worden sind. Leider sind die Berichte infolge des Todes von Oskó nicht weiter verfolgt worden. Die Plazungen sind in Kaptom im Komitat Szatmar, in Rago-Karoly ebenda, im Komitat Tolna und Porlód und in Trig (Kroatien) vollkommen gelungen. Korbler, der Direktor des botanischen Instituts in Klosterneuburg, hat die Anlagen in Kaptom und Rago-Karoly gesehen und geschrieben: „Ich habe hierbei die Affirmation der Baumwollkultur als Faktum bestätigt gefunden.“ Professor Wolzmann (Dona-Roppelsdorf) hat Trig besucht und die Boden- wie auch die klimatischen Verhältnisse im Komitat Szatmar in Kroatien als ausgezeichnet angesehen: „Ich gewinne die Überzeugung, daß man in Südbungarn Baumwolle kultivieren kann.“ Seiner Ansicht nach hätten auch Rumänien, Serbien und Bulgarien zu diesem Zwecke günstige Gebiete.

**Befragung von Nahrungsmittelfachern in alter Zeit.** Eine französische Verordnung gegen Nahrungsmittelfälscher aus dem Jahre 1481 wird im „Journal des Debats“ mitgeteilt. Darin heißt es u. a.: „Jeder Mann und jede Frau, die verwässerte Milch verkauft haben, erhalten einen Trichter in den Hals geschoben, und so viel Wasser in sie hineingegossen, als nach dem Urteil der Ärzte ohne Lebensgefahr möglich ist. Jeder Mann oder jede Frau, die Butter verkauft, in der Rüben, Steine oder andere Gegenstände eingemengt sind, um das Gewicht zu erhöhen, wird festgenommen und an unseren Pranger gestellt. Dann wird ihr die Butter fest auf den Kopf gepreßt, und so bleibt sie auf dem Pranger stehen, bis die ganze Butter von der Sonne aufgetaut ist. Die Hunde mögen sie belecken und das Volk mag sie mit alten Schimpfwörtern belegen, die ihm einfallen, vorausgesetzt, daß dabei Gott, der König und andere nicht beleidigt werden. Jede Frau und jeder Mann, der faule Eier verkauft hat, wird an den Schandpfahl gebunden. Die Eier aber erhält die Straßenjugend, die sie dann auf den Misthaufen schleudern möge, um das Volk zu belustigen. Doch ist es verboten, mit anderen Gegenständen zu werfen, als mit den faulen Eiern.“ — Wenn diese oder eine ähnliche Verordnung während der letzten Kriegsjahre noch in Kraft gewesen und beobachtet worden wäre, hätten viele Zeitgenossen am Pranger stehen müssen. Nicht allein in Frankreich.

**Wie man alte Schienen neu macht.** Das „New York Wall Street Journal“ berichtet, daß in den Vereinigten Staaten jetzt alte Eisenbahnschienen in neue umgearbeitet werden. Ein neues Patentverfahren ermöglicht es, eine 33 Fuß lange, 100 Pfund schwere Schiene in eine solche von 34 Fuß, 90 Pfund schwer, oder von 33 Fuß Länge, 92 Pfund schwer, umzuwandeln. Bei dem Verfahren werden die Schienen erhitzt und durch Formwalzen getrieben. Um den Charakter des Stahls nicht zu verändern, wird nur mäßige Hitze angewandt. Später werden die Schienen durch eine Schleifmaschine von Unregelmäßigkeiten befreit.

**Über die Verführung der amerikanischen Soldaten in Europa** stimmt das amerikanische „Seimjournal für Damen“ eine heftige Klage an. Das Blatt sagt: „Senden wir unsere Soldaten mit ihrem reinen Blut und ihren starken Fibern nur herüber, damit sie in den Straßen Londons vergiftet und zugrunde gerichtet werden? Man muß uns zu, die Jungen herzuführen, um sie moralisch verderben zu lassen. Das ist unfair gegen sie selbst, unfair gegen die Sache, wofür wir kämpfen und sicherlich unfair gegen die amerikanische Mutter. Wenn die amerikanischen Frauen wüßten, was in den Straßen Londons vorgeht, dann würde ein Aufschrei hörbar sein, der für das englische Volk äußerst peinlich wäre.“

**Neufame im Kino.** Der Bund deutscher Verkehrsvereine teilt in seinem Jahresbericht mit, daß Städte, Länder und Kurorte mehr und mehr dazu übergehen, für ihre Werberarbeit den Film mit heranzustellen. Es gibt eine Gesellschaft, die Filme aus dem deutschen Wirtschafts- und Verkehrsleben herstellt, um die Kenntnis der eigenen Heimat in weitere Kreise des Volkes zu tragen und im Ausland für die deutsche Sache zu werben.

**Kaffee-Einfuhrhandel.** In Hamburg fand die Gründung des Kaffee-Einfuhr-Vereins statt. Dieser Verein soll als Selbstverwaltungsförderung des Kaffee-Einfuhrhandels die Wirtschaftsstelle für die Übergangswirtschaft in Kaffee bilden gemäß der Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 über Kolonialwaren. Der Beitritt zu dem Verein steht allen offen, welche vor dem 1. August 1914 Kaffee nach Deutschland eingeführt haben.

**Schulgebäude für wohnungslose Familien.** Dr. Thörn blieben am 1. Oktober über 50 Familien obdachlos. Um für diese Familien Wohnungen zu beschaffen, mußte zu dem Mittel gegriffen werden, die Gemeindschulen zu Hilfe zu nehmen. Einige Schulen wurden bereits besetzt, andere sollen noch in Anspruch genommen werden.

**Wie die Engländer in Indien wirtschaften.** Wenn die Engländer heute einen neuen Verleumdungsfeldzug unternehmen, um die deutsche Verwaltung in den Kolonien herabzusetzen, so muß ihnen immer wieder entgegengehalten werden, daß ihre Verwaltung in einem von der Natur so reichbedachten Lande wie Indien geleistet hat. Eine Statistik der indischen Hungersnöte, wie sie früher von englischen Blättern selbst gegeben wurde, bedeutet eine furchtbare Anklage gegen sie. Im Jahre 1883 lagen ganze Dörfer in den Straßen von Madras, und schließlich waren von 300 000 Einwohnern 200 000 verhungert. Bei der Hungersnot im nördlichen Indien von 1887 gingen eine Million Menschen zugrunde; die Hungersnot von 1889 in derselben Gegend forderte 200 000 Opfer. 1898 wurde ein Drittel der ganzen Bevölkerung von Orissa, eine Million Menschen, dahingerafft. 1899 im nördlichen Indien 1 200 000, 1877 in Madras 3 Millionen, 1878 1 250 000. Eine der furchtbarsten war die Hungersnot von 1867, über die aber genauere Zahlen nicht mitgeteilt werden.

**Papierherstellung aus Bambus.** Der Konsul der Vereinigten Staaten auf Trinidad teilt mit, daß eine bekannte schottische Verlagsfirma im großen Umfang die Fabrikation von Papier aus Bambus auf der Insel in die Hand nehmen will. Sie hat mehr als 1000 Acres bei St. Joseph, 7 Meilen von der Hauptstadt Port of Spain entfernt, mit Bambus bepflanzen lassen und außerdem die Konzession erhalten, in den Staatswäldern Bambus zu schneiden. Die für die Papierfabrikation aus Bambus benötigten Maschinen sind bereits in Amerika bestellt worden.

**Zwei Berliner Polizeiwachmeister als Diebe entlarvt.** Mehrere Monate lang haben die Polizeiwachmeister Kalinowski und Erdmann vom Polizeirevier auf der Einnemünder Straße mit Dieben gemeinsame Sache gemacht, gestohlene Waren unter falschen Angaben beschlagnahmt und zu ihrem Nutzen verkauft und sonstige Schwindelereien und Betrügereien ausgeführt. Sie sind jetzt beide nebst einer Anzahl Helfershelfer in Haft.

**Ehrengabe für kinderreiche Mütter.** Die Stadt Dortmund bewilligte 10 000 Mark als Ehrengabe für bedürftige kinderreiche Mütter, die mindestens 2 Jahre in Dortmund wohnen und Reichsdeutsche sind. Es haben sich 79 Mütter gemeldet, darunter solche mit 12 und 13 Kindern.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Verheimlichung von Getreide** führte den Schlossbesitzer Leutnant a. D. Karl Mödigen, vor das Schöffengericht in Laufen. Er hatte 60 Zentner Gerste und 45 Zentner Korn in einem besonderen Speicher verborgen und der Bestandsaufnahmekommission verheimlicht. Dieses Getreide veräußerte er an seine Pferde, Schweine und Hunde. Er wurde deshalb zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Dienstag, 7 Uhr:** Best. Amt z. E. der hl. Familie für die Familie Nikolaus Bögel.  
**Mittwoch, 7 Uhr:** 1. Exequienamt für Frau Anna Maria Denrich geb. Berg.  
**Donnerstag, 3. Exequienamt** für die Jungfrau Luise Werner.  
— **Nachm. 4 Uhr:** Beichtgelegenheit.  
**Freitag, 6 Uhr:** Best. Amt z. E. des hl. Jüngsten Jesus für die Wb. u. Berst. der Familie Joh. Thull. — **Nach dem Amt** Auslegung des Allerheiligsten, Sittens und Segen.  
**Samstag, 7 Uhr:** Best. Dankamt z. E. der hl. Familie für die Eheleute Moritz Bach und Anna Johanna geb. Köhlig zur Feier ihrer goldenen Hochzeit. — **Nachm. 4 Uhr** und **abends 8 Uhr:** Beichtgelegenheit.  
Von Montag bis Freitag täglich **abends 6 Uhr:** Allerseelenandacht.  
**Sonntag, den 10. November:** Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen Ia und Ib. **Das kath. Pfarramt.**

### Vereinskalender.

**Stenographen-Gesellschaft „Gabelberger“.** Jeden Dienstag und Freitag **abends 6 1/2—7 1/2 Uhr** Anlängerunterricht für Jugendliche. Von 8—9 Uhr desgleichen für Erwachsene (Leiter: Herr Köbel). Von 9 Uhr ab Fortbildungskunterricht (allgemeine Übungskunde).  
**Turngemeinde.** Jeden Mittwoch **abends 9 Uhr** Turnstunde.  
**Turnverein.** Jeden Mittwoch **abends 9 Uhr** Turnstunde.  
**Gesangverein Niedertranz.** Mittwoch **abends 9 Uhr:** Gesangstunde. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.  
**Gesangverein Concordia.** Samstag **1/2 9 Uhr:** Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen erwünscht. — **Sonntag, 12 Uhr:** Abmarsch nach Krißfeld zwecks Mitwirkung bei der Trauung eines Mitgliedes. (Treffpunkt: Vereinslokal).

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4 1/2% **Schakanweisungen der VIII. Kriegaanleihe** und für die 4 1/2% **Schakanweisungen von 1918 Folge VIII** können vom

**4. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegaanleihen**“, Berlin W 8, **Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankstellen erhältlich.

Firmen und Kössen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5% **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegaanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegaanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“, Berlin W 8, **Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

**Reichsbank-Direktorium.**

Habenstein. v. Grimm.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Söhnchen und Brüdchen

**Wili**

sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für seine tröstlichen Worte und die vielen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Eltern u. Geschwister:  
Familie Philipp Lutz.  
Familie Polzin.

Schwanheim a. M., 5. November 1918.

### Diejenigen,

welche den **weisen Kloss** in der Kiesgrube entwendet haben, werden gebeten, sich bei dem Herrn Steinmetzmeister **Schmitt** zu melden, da sie alle ermittelt sind; anderfalls Anzeige erstattet wird. 1075

### Braves 14jähriges

Laufmädchen für Hausarbeit gesucht. Von wem sagt die Exped. 1070

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näh. l. d. Exped. 1071

## Lüchtiger Junge

als Ausläufer für dauernd gesucht.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Werk Antogen.

### Laubstreu-Versteigerung.

**Montag, den 11. November**, vorm. 10 1/2 Uhr beginnend, wird im Saale der Unterwiesing (Unterwald) und

**Dienstag, den 12. November**, vorm. 10 Uhr beginnend, wird im Saale des Frankfurter Hauses bei Neu-Hamburg (Oberwald) die Laubstreu auf Wegen und Schneisen öffentlich meistbietend zur Versteigerung versteigert.

Zahlung wird nach dem Termin entgegengenommen.

Oberförsterei Frankfurt a. M.

## Lebensmittelverkauf.

**Mittwoch, den 6. ds. Mts.** wird unter Vorlage des Lebensmittelscheines **Wurst** verkauft:

bei **A. May**

Nr. 856—1090 von 2—4 Uhr nachm.

Es gelangt auf jede Person 1/4 Pfd. zur Ausgabe. Preis 80 Pfg.

In den Verkaufsstellen gelangt zur Ausgabe:

**Margarine**

an Nr. 1—1273 pro Kopf 50 g. Preis 51 Pfg.

Schwanheim a. M., den 5. November 1918.

Der Bürgermeister. l. V.: Der Beigeordnete **Müller.**



Wir liebten uns wie Brüder,  
Der Tod hat uns getrennt,  
Euch riss die Kugel nieder  
Und unsere Wunde brennt.

Wie kämpft ihr so mutig  
Als Löwenstärke Helden;  
Nun liegt ihr bleich und blutig  
Zu Füßen uns im Feld.

Gott zähle Euch in Gnaden  
Zum auserwählten Chor,  
So treue Kameraden  
Finden wir, wohl nimmermehr!

Wiederum hat der grausame Weltkrieg zwei unserer Besten aus unserer Mitte gerissen.  
Am 29. September starb infolge Verwundung durch eine Fliegerbombe unser aktives Mitglied

**Pionier August Bender**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Am 24. Oktober starb an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett unser aktives Mitglied

**Gefreiter Willy Keiper**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Zwei junge Mitglieder waren es, aber mit voller Lust und Liebe zogen sie sich hin zu ihrer „Sängerlust“, die diesen treuen Helden — gleich den 10 bereits für das Vaterland gefallenen Tapferen — ein nie erlöschendes Andenken bewahren wird.

Schwanheim a. M., im November 1918.

**„Gesangverein Sängerkunst“**

Eingetr. Verein.



**Turnverein Schwanheim a. M. E. V.**

### Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres für das Vaterland gefallenen Mitgliedes

**Willy Keiper**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in ihm einen echten, treuen Turner, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Turnrat.

Schwanheim a. M., 5. November 1918.